

Der Rütihof von Familie Abt in Bünzen

Autor(en): **Scheidegger, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **67 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Agrar-Funktionären mit Händen und Füssen verteidigt werden, nur schwer entziehen. Dessen ist sich Pro Natura bewusst. Der Schwarze Peter gehört den Verbandsfunktionären, die ein System stützen, das dem einzelnen Bewirtschafter eines Hofes falsche Anreize liefert.

Der Nationalrat wird in der Septembersession unter dem Stichwort Agrarpolitik 2014-2017 das Landwirtschaftsgesetz beraten (siehe auch Box). Der Bundesrat legt unter anderem ein weiterentwickeltes Direktzahlungssystem vor. Darin sollen die Direktzahlungen besser auf die vom Steuerzahler gewünschten gemeinwirtschaftlichen Leistungen ausgerichtet werden. In der anstehenden Parlamentsberatung wird der tiefe Graben zwischen den rechtsstehenden Landwirtschaftsvertretern im Nationalrat und den Erwartungen von Pro Natura gut sichtbar werden. Das zeigt sich am Beispiel der allgemeinen Tierhaltungsbeiträge.

Der Bundesrat legt mit der Agrarpolitik 2014–2017 einen brauchbaren Kompromissvorschlag vor, um die allgemeinen Tierhaltungsbeiträge durch besser zielgerichtete Beitragskategorien zu ersetzen. Berechnungen des Bundes, aber auch Berechnungen von Pro Natura zeigen, dass die Landwirte mit dem neuen System ohne allgemeine Tierhaltungsbeiträge ein höheres Einkommen bei weniger schädlicher Produktion erzielen könnten. Und was macht der Bauernverband? Er bekämpft diese sinnvolle Anpassung des Systems mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Das kritisiert Pro Natura und nicht den einzelnen Tierhalter.

Ich gehe mit Georges Stoffel einig, ein einzelner Wirtschaftszweig kann nicht die Probleme der ganzen Gesellschaft lösen. Es ist jedoch die Rolle der Umweltverbände, dafür zu sorgen, dass nicht einzelne Individualinteressen auf Kosten der Natur und auf Kosten der Gemeinwohlinteressen durchgesetzt werden. In der Landwirtschaftspolitik einen Beitrag für die Gesundheit des Systems zu erreichen, dafür setzt sich Pro Natura ein.

Marcel Liner ist Projektleiter Landwirtschaftspolitik bei Pro Natura. Die Pro Natura Positionen zur Landwirtschaft finden sie unter: www.pronatura.ch/landwirtschaft

¹ Siehe zum Beispiel: Agrarforschung Schweiz 3 (6): 284–291: Welche Auswirkung hat die Umlagerung der tierbezogenen Direktzahlungen? Mann et al.; 2012.

Der Rütihof von Familie Abt in Bünzen

Obschon sie für schweizerische Verhältnisse einen überdurchschnittlich grossen Betrieb bewirtschaftet, hat Familie Abt in Bünzen AG einiges von dem, was wir vor zwei Jahren in der Möschberg Erklärung als erstrebenswert formuliert haben, schon vor Jahren umgesetzt: Soziale und ökologische Intensivierung sind hier gelebter Alltag.

Werner Scheidegger. Gertrud und Roman Abt-Stänz haben den Rütihof 1981 von Romans Vater gepachtet und 1984 käuflich erworben. Schon damals lebten auf dem Hof mehrere Personen. Die grosse Waldfläche half mit, dass auch im Winter genügend Arbeit vorhanden war.

Roman erzählt, dass sein Vater diverse öffentliche Ämter bekleidet hat und dadurch oft abwesend war. Der Hof sei damals vergleichsweise noch recht traditionell bewirtschaftet worden. Viel Handarbeit und Pferdezug gehörten dazu. «Bei meiner Hofübernahme gab es einen gewaltigen Rationalisierungsschub. Das war ja damals das A und O in der Ausbildung.

Wir haben den Maschinenpark komplett erneuert. Für meine Eltern war das eine technische Revolution. Auf dem in jenen Jahren etablierten technischen Stand sind wir seither fast unverändert geblieben.»

Nach einigen Jahren Integrierter Produktion IP folgte 1990 die «biologische Revolution», die Umstellung auf Bio und in der Folge eine ökologische und soziale Intensivierung:

- Einführung des Feldgemüsebaus
- Legehennenhaltung (2700 Tiere, aufgeteilt in 6 Herden)
- Renaturierung: Anlage von Magerwiesen, Pflanzung von über 200 Hochstammbäumen und 2 km Hecken in Zusammenarbeit mit



Gertrud, Hansjörg und Roman Abt (v.r.n.l.) vor einem Weizenfeld, das Bio-Getreidezüchter Peter Kunz als Vermehrungsfläche unter Praxisbedingungen dient. Fotos: Werner Scheidegger

dem WWF. 25 % der landw. Nutzfläche sind ökologische Ausgleichsflächen.

- Aufstockung des familienfremden Personalbestandes von 3 auf 7.
- 2011 haben Gertrud und Roman mit Sohn Hansjörg eine Generationengemeinschaft gegründet.

Motive

«Wie seid ihr überhaupt zum Biolandbau gekommen?», will ich von Roman wissen.

«Wir waren schon vorher sensibilisiert für ökologische Themen und haben bereits in unseren IP-Jahren versucht, den Boden zu schonen, indem wir Doppelbereifung an unseren Traktoren montierten oder statt Flächen- nur Bandspritzungen applizierten. Doch der entscheidende Augenöffner für mich war Fritz Buser aus Zunzgen. Als ich ihn zum ersten Mal über seine Güllewirtschaft referieren hörte, wusste ich zunächst nicht einmal, dass er Biobauer ist. Aber seine Ausführungen haben mich überzeugt.»

«Habt ihr den Schritt nie bereut?»

«Ganz im Gegenteil. Uns fasziniert, dass wir nicht nach irgendwelchen vorgegebenen Rezepten handeln müssen, sondern dass eigenes Denken gefordert ist. Es gibt uns eine tiefe Befriedigung, mit der Natur zu arbeiten und auch den Erfolg damit zu sehen. Dass der Kanton Aargau unsere naturnahen Flächen mit Beiträgen honoriert, kommt zur Freude daran noch dazu. Und die gute Nachfrage nach unseren Produkten ist eine Chance und ermöglicht langfristige Verträge mit unseren Abnehmern.»

«Immer wieder ist die Rede von der (Konventionalisierung) des Biolandbaus. Wie seht ihr das?»

«Wir spüren, dass der Druck zur Rationalisierung zunimmt. Ein Beispiel: Bei unseren relativ grossen Flächen kommt nur noch die maschinelle Bohnenernte infrage. Aber der Ernteplan des Abnehmers wird am Schreibtisch erstellt, nicht am Feldrand. Da kann es schon vorkommen, dass die Bodenverhältnisse ungünstig sind und sich dadurch die Feldgrösse als Nachteil erweist.

Als unfair dem Biolandbau gegenüber empfinden wir jedoch den Druck, der vom Handel her aufgebaut wird. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Margen im Biosektor höher sein müssen als beim konventionellen Sortiment. Oder als ich neulich in einem Laden ins Gestell mit dem Süssmais griff – es war mit Bio angeschrieben – hatte ich einen konventionellen Kolben in der Hand mit einem ganz andern



Die Felder des Rütihofs erkennt man an den Öko-Nischen: Feldgehölz mit Lesesteinen.

Preis. Solches verunsichert die Konsumenten und untergräbt das Vertrauen. Wir haben den Eindruck, dass nicht alle Beteiligten der Handelskette hinter der Idee stehen. Das kann sich nachteilig auf das Konsumverhalten auswirken, d.h. letztlich auch auf die Umwelt.»

«Wäre Vertragslandwirtschaft, diese neue Form von Partnerschaft zwischen Bauern und Städtern, für euch ein Thema?»

«Wir halten die Idee für super, aber begrenzt multiplizierbar. Für einen grossen Teil der möglichen Partnerfamilien wären die Distanzen ein zu grosses Hindernis. Den bestehenden oder geplanten Projekten sollten jedoch keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.»

«Noch eine Frage zum Thema Energie. Habt

ihre schon Strategien für den Fall, dass der Treibstoff knapp werden sollte?»

«Nicht direkt. Die Pferdeställe wären zwar noch vorhanden und das Know-how auch... Aber die Mäh-, Sä- und Heuerntemaschinen sind den Weg alles Irdischen gegangen. Hingegen haben wir ein Projekt mit Fotovoltaik am Laufen und wollen hier einen ersten Beitrag zum Umstieg leisten.»

Der Besucher auf dem Rütihof merkt schnell, dass hier nicht nur mit Verstand, sondern auch mit viel Herzblut Biolandbau betrieben wird. Der Hof ist ein Beispiel dafür, dass auch grössere Flächen kompromisslos ökologisch bewirtschaftet werden können. Zahlreiche

Betriebsdaten

Landw. Nutzfläche inkl. 2,4 ha Pachtland	45,50 ha
Wald	31,45 ha
Ackerland	19,50 ha
· davon Winterweizen	7,50 ha
· Feldgemüse (Süssmais, Drescherbsen, Buschbohnen, Karotten)	12,00 ha
Wiesen und Weiden	16,50 ha
Ökologische Ausgleichsflächen	9,60 ha
Milchkontingent	210 000 l
Legehennen, aufgeteilt in 6 Herden	2700



Der Zuckermais, Abts Hauptkultur im Feldgemüsebau, ist kurz vor der Ernte von einem starken Hagelwetter heimgesucht worden.

bäuerliche und nichtbäuerliche Besucher/innen haben sich anlässlich von Führungen schon davon überzeugen können. «**Bäuerliches**» Denken und Handeln ist nicht an die Betriebsgrösse ge-

bunden. Es liegt vielmehr an den Menschen, wie sie mit Respekt vor der Natur und in Verantwortung gegenüber ihren Abnehmern sich der ihnen gestellten Aufgabe stellen. ●

Auf dem Rütihof lässt sich's gut leben

Dank der grosszügigen ökologischen Ausgleichsflächen können sich hier viele bedrohte Pflanzen und Kleintiere wieder entwickeln. Und weil die Ackerflächen und Wiesen biologisch bewirtschaftet werden, haben diese auch eine Chance, wenn sie ihr «Reservat» verlassen.

Übrigens: Auch den Menschen gefällt es hier: Werner Barmettler arbeitet seit 36 Jahren als Melker auf dem Rütihof! Auch sein Vorgänger, Alfred Lörtscher, arbeitete während 35 Jahren als Melker bis zu seiner Pensionierung bei Familie Abt. Danach arbeitete er noch bis zu seinem 80. Lebensjahr weitere 15 Jahre als Allrounder auf dem Betrieb! Mit dem Betriebsleiter eines Nachbarhofes, der leider selber den Sprung zu Bio nicht wagt, besteht ebenfalls eine jahrelange Zusammenarbeit auf technischem Gebiet. Und die Saisoniers aus der Slowakei kommen schon seit mehreren Jahren immer wieder aus den gleichen Familien. Roman: «Ja, wir haben ein riesiges Glück mit unseren Mitarbeitern!»

Interna

Wendy Peter. Die diesjährige Hauptversammlung fand im Juni im Rahmen des Biomarchés in Zofingen statt und wurde von 18 Mitgliedern besucht. Hier die Neuigkeiten:

In seinem Jahresbericht stellte Bioforum-Präsident Markus Lanfranchi zunächst den neuen Flyer und das Fundraisingkonzept des Bioforums vor, die wir in Zusammenarbeit mit «Innovage», einem Verein von pensionierten Fachkräften, erstellt haben.

Auch dieses Jahr wurden der Präsident und die Geschäftsführerin für verschiedene Vorträge und zu Podiumsdiskussionen eingeladen. Markus Lanfranchi äusserte diesen gegenüber jedoch eine zunehmend kritische Einstellung, da die Frage sei, «ob solche Podiumsgespräche in dem Masse ein Umdenken einleiten, wie die Organisation Energie darin investiert, oder ob der «Selbstzweck» vorherrscht.»

Besonders wichtig für Markus Lanfranchi war die Einladung an die Uni Kassel-Witzenhausen in Deutschland, wo er unser neues Wissensprojekt vorstellen konnte. Dieses Projekt hat Markus Lanfranchi das ganze Jahr über stark beansprucht. Erfreut zeigte sich unser Präsident über die gute Zusammenarbeit mit unserem Beirat und sagte diesbezüglich: «Ich fühle mich privilegiert, einen solchen vielfältigen und interessanten Beirat zur Seite zu haben.»

Am Jahresbeginn hatte die Geschäftsführerin Wendy Peter gekündigt. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Daniela Weber aus Altikon gewählt. Aufgrund der langjährigen Tätigkeit bei der SVIL (Schweizerische Vereinigung In-

dustrie und Landwirtschaft) als Assistentin der Geschäftsleitung sowie als kaufmännische Mitarbeiterin bringt Daniela Weber die nötigen Erfahrungen und Qualifikationen für die Stelle als Geschäftsführerin mit.

Zudem veröffentlicht sie regelmässig Artikel zum Thema Landwirtschaft und Ernährung auf dem Informations- und Diskussionsportal www.agrar-info.ch.

Seit dem Wechsel von Nikola Patzel vom Vorstand in den Beirat im März 2010 und Armin Capauls Austritt aus dem Vorstand im März 2011 konzentrierte sich die Arbeit der Vorstände zunehmend bei Präsident und Geschäftsführerin, da zudem drei der verbleibenden fünf Vorstände sehr stark in anderen Verpflichtungen gebunden sind und keine Mehrarbeiten übernehmen können. Zugleich brachte insbesondere Markus Lanfranchis Herzensprojekt «Teilt euer Wissen» (neu: Farmerswiki) weitere Aufgaben mit sich.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung konnte der Vorstand wieder auf sieben Mitglieder erweitert werden. Christa Wellauer, Bibliothekarin mit grossem Interesse am biologischen Landbau, und Georg Dällenbach, Landwirt und Agronom ETHZ mit eigenem Hof, stellten sich zur Wahl. Beide wurden mit grossem Applaus gewählt und wir heissen sie herzlich willkommen! Ebenfalls mit grossem Applaus wiedergewählt wurden unsere beiden langjährigen Revisoren Hans-Ruedi Schmutz und Niklaus Wynistorf.

Der Vorstand besteht neu aus folgenden Mitgliedern: Markus Lanfranchi (Präsident), Georg Dällenbach, Christian Gamp, Martin Köchli, Wendy Peter, Franz (Sidi) Sidler und Christa Wellauer. Zur